

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 35

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

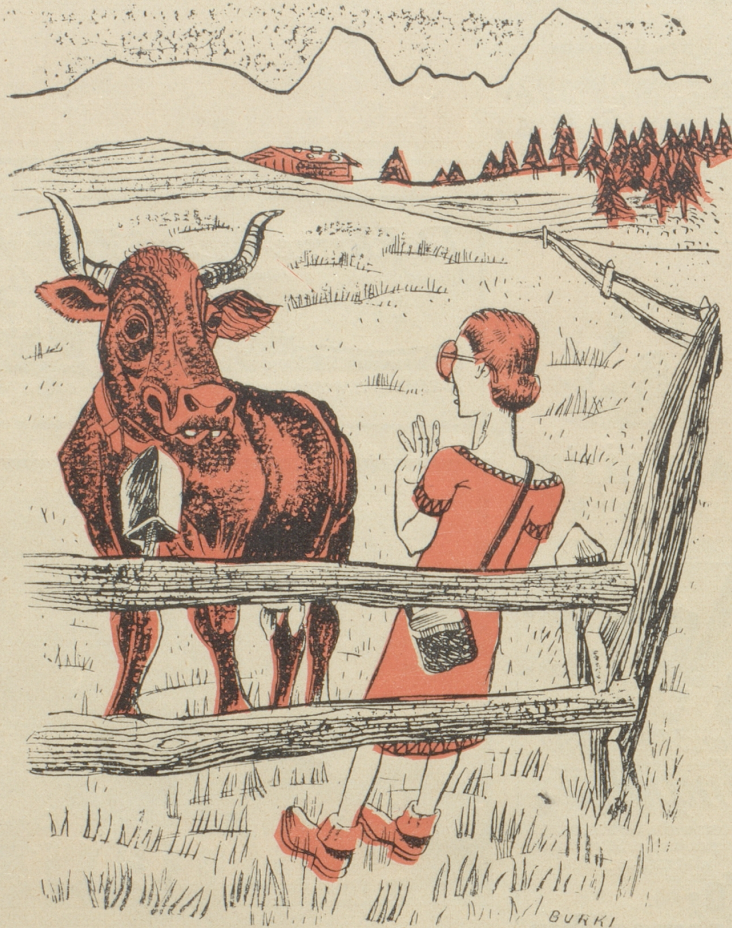
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kuh und Kurgast



„Heilf, Hilfe! The Kuh will not go fort! It is very falsch von ein Land of Fremdenindustrie, wenn the Kuhe not verstehen english.“

Sitzferien-Zeitluppe

Im Sommer gibt es eigentlich viel mehr aufregende Ereignisse als im Winter; woher das wohl kommen mag? Ist man für dieselben aufgeregter, oder gibt es sie mehr aus Aufregung? Ueber dieser Frage könnte man während den Hundstagen den Verstand verlieren, oder man könnte sich sehr darüber aufregen, daß ein Ereignis eintritt!

Mit so schweren Gedanken ging Einer der Tramschiene entlang und sah ein Ereignis kommen und gehen, das sehr aufregend war. Vier Tramwagen standen schon hintereinander und konnten nicht mehr vorwärts kommen. Polizei ging eilig hin und her und Menschen standen geknäuel beisammen, Menschen, es mußte etwas Großes, etwas sogar furchtbar Schreckhaftes passiert sein! An der Peripherie des Knäuels

war der Grund nicht zu erfahren! Die Polizei habe nach einem Photoapparat geschickt für einwandfreie Feststellungen (das tut sie jetzt nämlich immer, wenn z. B. ein Mann und ein kaputtes Velo am Boden liegen, damit man nachher weiß, ob er neben dem Velo, oder das Velo neben ihm lag!). Er hatte Zeit und konnte warten, bis das Ereignis durchgedrungen sein würde. Und schließlich wurde er zur Unglücksstelle geschoben und durchgedrückt. Da sah er: ein Bild jammervoller Hingabe! Ein älteres Fräulein kauerte am Boden und hielt ein blutiges Käzchen in bebenden Händen und schluchzte und schluchzte. Und war nicht imstande ein Wort zu sprechen, bis Jemand darauf aufmerksam machte, daß das städtische Tram über das Käzchen gefahren sei. Natürlich, dazu zahlt man ja seine Steuern! Man denke: ein voller Tramwagen fährt über ein armes Käzchen: Himmelschreiend! Da ringt sich die kauernde Trauernde hoch und mit einem Blick gegen den Himmel spricht sie ergeben resignierend: „Und vorher hätt's no glebt!“

Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier



Buffet Enge

Zürich Inh.: C. Böhm

Tel. Uto 1811 - Sitzungs-Gesellschaftszimmer

Berner Kaffeehausluden

Der schweizerische Robinson.

In unserer Bundesstadt ist unter den Lauben eine Kaffeehütte, wo man für einen Franken und fünfzig Rappen ein Nachtessen bekommt. Gestern gab es Würstmayonnaise mit frischen Kartoffeln. Der Wirt, bieder wie das Lokal und die Gäste, wünscht einen guten Abend und würzt die Suppe mit zwei Wigen. Und sagt dann etwas von der Hitze und wischt sich den Schweiß von der Stirne — er zieht auch die Hosenstramm, wie das wohlbeleibte Köche zu tun pflegen. Ganz unvermittelt plaudert er jetzt mit seiner wohlgefälligen Stimme von ferneren Ländern, von Südamerika, Grönland, Spitzbergen.

„Sie sind herumgekommen“, sage ich, mehr aus Höflichkeit als aus Anteilnahme.

„Der Wanderhül hat den rechten Namen gehabt; lange hat's ihn nirgends gelitten.“

Ich bekomme gerade Luft zwischen den Kartoffeln. „Der Wanderhül?“ wundere ich. „Der Millionär?“

„Der. Ich war noch bei ihm. Haben Sie mein Buch nicht gelesen?“

„Ihr Buch?“

Er schlurft in dem langen dunkeln Raum nach hinten, rumort irgendwo in einem Kasten und legt mir ein weißes Büchlein neben den Teller mit der Mayonnaise. Es ist Hiltbrunners schweizerischer Robinson!

„Der Hiltbrunner hat es meinem Tagebuch nacherzählt. Er hat die leichtere Feder als ich“, sagt er, wie zur Entschuldigung.

Da steht er also vor mir, der prächtige Kerl aus jener Welt von Eis und Entbehrungen, die Hiltbrunner so hinreißend geschildert hat! Und ich habe drei Jahre lang mit all den andern über schlechtschneidende Messer und angebrannte Kartoffeln ge-

